

Inmitten der dynamischen Debatte um die Funktion kultureller Institutionen im 21. Jahrhundert positioniert sich das Kunsthaus Stade mit einer bemerkenswerten Initiative, die exemplarisch die Brücke zwischen kunsttheoretischem Diskurs und konkreter gesellschaftlicher Praxis schlägt.

Unter dem Slogan „Das ist doch der Adenauer!“ bietet das Haus eine speziell konzipierte Führung für Menschen mit Demenz und ihre Begleitpersonen an, die die Beschäftigung mit Kunst und Demenz nicht nur konzeptionell reflektiert, sondern unmittelbar in die Realität des Ausstellungsbesuchs überführt.

Diese innovative Herangehensweise ermöglicht es, die aktuelle Ausstellung des stilprägenden Fotojournalisten **Robert Lebeck** (1929–2014) in einem eigens adaptierten Rahmen zu erleben. Lebecks meisterhafte Aufnahmen von Persönlichkeiten wie Konrad Adenauer, Romy Schneider und Elvis Presley fungieren hier nicht primär als Objekte der kritischen Kunstbetrachtung, sondern vielmehr als potentielle Schlüssel zu vergangenen Epochen und persönlichen Reminiszenzen. Die dialogische Struktur der Führung, die sich konsequent an den Bedürfnissen und Eindrücken der Teilnehmenden orientiert, zeugt von einem tiefgreifenden Verständnis für die Komplexität kognitiver Prozesse und die evokative Kraft visueller Narrative. Dies transformiert den traditionellen Museumsbesuch von einer rezeptiven Erfahrung in einen aktiven Prozess der gemeinsamen Erinnerungsarbeit und des sozialen Austauschs.

Aus kulturpolitischer Perspektive ist ein solches Angebot von immenser Relevanz. Es adressiert die dringende Notwendigkeit, kulturelle Teilhabe über alle gesellschaftlichen Segmente hinweg zu gewährleisten und etablierte Kulturlandmarken für bislang unterrepräsentierte Gruppen zu öffnen. Die Berücksichtigung eines ruhigen Tempos und das Einräumen von Raum für individuelle Assoziationen sind methodische Adaptionen, die den Grundsatz der Inklusion konkret fassbar machen. Hier offenbart sich eine gelebte Verantwortung, die über das rein ästhetische Erleben hinausgeht und Kunst als Instrument der Lebensqualität begreift. Kritisch anzumerken bleibt jedoch der weiterhin bestehende, strukturelle Mangel der fehlenden Barrierefreiheit des Kunsthauses. Obwohl Sitzgelegenheiten auf den einzelnen Etagen zur Verfügung gestellt werden, illustriert dieser Umstand die fortbestehenden Herausforderungen im Ausbau einer umfassend inklusiven Kulturlandschaft, die das „Stakeholder-Engagement“ auf allen Ebenen fordert. Für Interessierte bieten sich zwei öffentliche Termine an: am **Mittwoch, den 16. Juli**, und am

Samstag, den 16. August, jeweils um **16 Uhr**. Die Teilnahmegebühr beträgt 15 € pro Person (ermäßigt 10,50 €), inklusive Eintritt. Angesichts der sensitiven Natur des Angebots ist eine Anmeldung unter **Tel. 0 4141 - 79 773 50** oder per E-Mail an **buchung@museen-stade.de** obligatorisch, um eine optimale Betreuung gewährleisten zu können.

Die Führung im **Kunsthause Stade, Wasser West 7, 21682 Stade**, repräsentiert somit mehr als nur eine spezielle Ausstellungsführung. Sie ist ein paradigmatischer Fall für die Evolution der Kunstvermittlung, die sich den gesellschaftlichen Realitäten stellt und das Potenzial von Kunst als Werkzeug für soziale Inklusion und menschliche Würde auf einzigartige Weise zur Entfaltung bringt. Ein notwendiger Schritt im öffentlichen Diskurs über die Rolle der Kultur in einer alternden und diversifizierten Gesellschaft.

Related Post



Kunst als Anker der Erinnerung

Das unbekanntes Kapitel. Wolfgang Herrndorfs Bilder

Schlösser, Passagen, Gepflanzt und Inseln und Vilnius entwurzelt

